Unsere täglichen fünf Fragen.

—:— Frage: Was heißt das Wort „Faszist"?

Antwort: Das Wort „Faszist" kommt her vom italienischen fascisti und bedeutet eigentlich weiter nichts als „Bündler". Es ist die Bezeichnung für die nach dem Weltkrieg in Italien entstandene radikalnationalistische Partei unter Führung Mussolinis.

—:— Frage: Wo befindet sich der größte Palmenhain in Europa?

Antwort: Bei Bordighera zwischen San Remo und Ventimiglia befindet sich ein 4000 Stämme zählender Palmenhain, der der größte in Europa ist. Aus ihm werden alljährlich die Palmblätter zum Osterfeste nach Rom geliefert. Papst Sixtus V. verlieh im Jahre 1586 der Familie Bresca diese Lieferung als Privileg, womit zur Erweiterung des anfänglich viel kleineren Palmhaines wesentlich beigetragen wurde.

—:— Frage: Wie ist die Redensart ein „Fiasko machen" zu erklären?

Antwort: Fiasko stammt aus dem italienischen Sprachschatz und bedeutet Flasche. Die Redensart „ein Fiasko machen" bezieht sich auf die Zerbrechlichkeit des Glases; im übertragenen Sinne auf den Mißerfolg irgend eines Unternehmens.

—:— Frage: Von wem wurde das erste Kölnische Wasser (Eau de Cologne) hergestellt?

Antwort: Mit Bestimmtheit läßt sich diese Frage nicht beantworten. Angeblich soll ein gewisser Joh. Maria Farina, der 1685 in Italien geboren wurde, das Kölnische Wasser erfunden haben.

—:— Frage: Wieviel Lokomotiven und Wagen besitzen gegenwärtig die Eisenbahnen, und zwar alle Länder zusammengefaßt?

Antwort: Mitte 1926 befuhren rund 200000 Lokomotiven und 6 Millionen Wagen die Erde.

Aus dem Gerichtssaal.

Kutisker erneut verhaftet.

Iwan Kutisker, der Anfang vorigen Monats wegen erheblicher Verschlechterung seines Gesundheitszustandes aus der Haft entlassen und von der Charité nach seiner Privatwohnung gebracht worden war, ist am Sonnabend von Staatsanwaltschaftsrat Ziegel erneut verhaftet und nach der Charité zurückgebracht worden.

Zu dem unerwarteten Vorgehen der Staatsanwaltschaft soll eine private Mitteilung Anlaß gegeben haben, wonach Kutisker beabsichtige, demnächst eine Erholungsreise anzutreten. Von den Angehörigen wird die Behauptung jedoch bestritten.

Der Wilms-Prozeß.

Nachdem bereits am Freitag die Personalvernehmung der Angeklagten erfolgt war, begann die Sonnabendverhandlung mit der Vernehmung des Angeklagten von Poser.

v. Poser war zur Zeit, als Wilms verschwand, sein Kompagnieführer in Rathenow. Das dortige Arbeitskommando, berichtete v. Poser, hatte die Aufgabe, die Waffen instand zu setzen und die Leute wieder an Disziplin zu gewöhnen. Durch den Mitangeklagten Oberleutnant Schulz kam die Mitteilung, Wilms werde nach Rathenow kommen. Am nächsten Tage wurde Wilms gebracht. Etwa nach einer Woche sei dann durch Schulz mitgeteilt worden, es müsse in der Gegend von Rathenow ein kommunistisches Waffenlager erfaßt werden, wozu ein Auto unter der Führung des heutigen Angeklagten Fuhrmann kommen werde. An dieser Aktion habe Wilms teilgenommen. Als er sich am anderen Morgen nach dem Ergebnis des Unternehmens und nach dem Schicksal von Wilms erkundigen wollte, sei ihm mitgeteilt worden, aus der ganzen Sache wäre nicht viel herausgekommen. Man sei mit Kommunisten zusammengestoßen und habe dabei den Wilms aus dem Auge verloren. Er habe durchaus damit gerechnet, daß Wilms zurückkehren werde. Dann kam die Meldung, daß in der Havel eine Leiche gefunden worden sei, die mit schweren Gewichten behangen war, und daß es sich vielleicht um Wilms handeln könne. Da habe er sich dann zu Schulz begeben, um zu hören, ob Wilms vielleicht mit diesem Leichenfund in Verbindung zu bringen sei. Erst später, als die Rede von dem einen oder anderen Fememord war, will v. Poser auf die Vermutung gekommen sein, daß den Wilms vielleicht ein ähnliches Schicksal ereilt haben könne.

Der sodann vernommene Angeklagte Umhofer bestreitet im Gegensatz zu v. Poser, den Wilms zu v. Poser „gebracht" zu haben. Im übrigen sei Wilms ein guter Kollege gewesen. Dann wird Klapproth vernommen, der bereits in Landsberg wegen eines Fememordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Etwas burschikos meinte der Angeklagte, er habe ja seine 15 Jahre schon weg und keine Veranlassung, viel zu sagen, äußert sich aber auf Zureden des Vorsitzenden eingehend und betont, daß, wenn es in den Akten heiße, es habe eine Formation „z. b. V." (Zur besonderen Verwendung) bestanden, so sei darunter keinesfalls eine Formation mit irgendwelchen geheimen Aufträgen in der Richtung von „umlegen" unbequemer Leute, also Mord oder Totschlag, zu verstehen. Diese Formation, die im wesentlichen übrigens nur aus seiner Person bestanden habe, hatte ganz andere harmlose Aufträge auszuführen. Klapproth erklärt, er sei aber ganz unschuldig an dem Tode des Wilms und wisse darüber gar nichts.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Der Wochenschluß verkehrte in sehr unsicherer Haltung. Zu dne ersten Kursen wurden Entlastungskäufe getätigt, da der bevorstehende Medio noch immer zu Glattstellungen zwingt. Der Geldmarkt beeinflußt die Börse noch weiter, da man noch nicht klar sieht, ob der Medio gut überwunden wird.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	12. März Geld	12. März Brief	11. März Geld	11. März Brief
	M.	M.	M	M
New York . . 1 $	4,21	4,22	4,2125	4,2225
London . . . . 1 £	20,434	20,486	20,441	20,493
Amsterdam . 100 Gld.	168,47	168,89	168,55	168,97
Kopenhagen . 100 Kron.	112,19	112,47	112,21	112,49
Stockholm . . 100 Kron.	112,56	112,84	112,58	112,86
Oslo . . . . . 100 Kron.	110,11	110,39	109,41	109,69
Italien . . . . 100 Lire	18,77	18,81	18,79	18,83
Schweiz . . . 100 Frcs.	80,99	81,19	81,035	81,235
Paris . . . . . 100 Frcs.	16,475	16,515	16,475	16,515
Brüssel . . . . 100 Belga	58,54	58,68	58,56	58,70
Prag . . . . . 100 Kron.	12,466	12,506	12,469	12,509
Wien . . . . . 100 Schill.	59,26	59,40	59,29	59,43
Spanien . . . 100 Pesel.	72,61	72,79	72,36	72,54

1 franz. Franc 0,16 Rm., 1 belg. Belga 0,58 Rm., 1 ital. Lira 0,19 Rm., 1 poln. Zloty 0,47 Rm.

Bankdiskont: Berlin 5 (Lombard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 6, Italien, 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4½, Paris 5½, Prag 5½, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 6.

Ostdevisen: Bukarest 2,55 G 2,57 B, Warschau 46,905 G 47,145 B, Kowno 41,495 G 41,705 B, Kattowitz 46,98 G 47,22 B, Posen 46,905 G 47,145 B. — Noten: Große Polen 46,76 G 47,24 B.

Effektenmarkt.

Am heimischen Rentenmarkt notierte die Neubesitzanleihe 23,25, befestigte sich dann weiter und streifte vorübergehend den Kurs von 24 Prozent, wobei die Umsätze ziemlich lebhaft waren. Am Transportmarkt ist der Abschlag von Eisenbahnverkehrswesen bemerkenswert. Am Bankaktienmarkt lagen Bank für Brauindustrie um 2 Prozent den ersten Kursen wurden Entlastungskäufe getätigt, da der bewerten Buderus zu nennen. Kaliwerte rückgängig. Wagonaktien ruhig bei leicht gedrückten Kursen. Am Markt der Maschinen- und Metallwerte verzeichneten neben Loewe noch Schubert einen 3proz. Anschlag. Am Papier- und Zellstoffmarkt sowie bei Spritaktien kam Material heraus.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 267—270, März 284,50, Mai 283,50 u. Geld, Juli 284,50, fester. Roggen, märkischer 245—247, März 254—255, Mai 258—258,50, Juli 249, fest. Gerste, Sommergerste 213—241, feine Sorten über Notiz, Wintergerste 192—205, ruhig. Hafer, märkischer 194 bis 202, feine Qualitäten über Notiz, behauptet. Mais loko Berlin 181—183, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 34,25 bis 36,75, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm inkl. Sack 33,50 bis 35,50, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 15,75—16, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 15—15,25, behauptet. Viktoria-Erbsen 48—63, feine Sorten über Notiz, kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 22—23, Wicken 22—24, Lupinen, blaue 14—14,50, Lupinen, gelbe 15,50—16,25, Serradella 23,50—25, Rapskuchen 15,70—15,80, Leinkuchen 20,60—20,80, Trockenschnitzel 11,80—12, Sojaschrot 19,50—19,90, Kartoffelflocken 29—29,50.

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wildgeflügel per ½ Kilogramm: Rotwild mit Abschußattest 0,80—0,90, Schwarzwild, schwere Keiler 0,50, do. mittel und Bachen 0,65 bis 0,70, do. Frischlinge 0,80—0,85, Kaninchen, wilde, große, Stück 1,80—2,10. — Zahmes Geflügel (geschlachtet): Hühner, hiesige, Suppen-, ½ Kilogramm 1,10—1,15, do. IIa 0,80—0,90, do. junge, ½ Kilogramm 1,10—1,20, do. Poulets ½ Kilogramm 1,30—1,40, Holländer, fette, 1,15—1,20, Hähne, alte 0,85—0,90, Tauben, junge, Stück 0,80—0,90, do. alte, Stück 0,70—0,75, Tauben, italienische, groß und mittel, Stück 1,20—1,30, Enten, junge, Ia, ½ Kilogramm 1,80—2,00, do. IIa 1,40—1,60, Enten, IIa 0,90—1,00, Puten, Hähne, ½ Kilogramm 1,15—1,20, do. Hennen 1,30—1,35, do. paarweise 1,25. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Fracht, Spesen und Provision.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb 2068 Rinder, darunter 592 Ochsen, 395 Bullen, 1081 Kühe und Färsen, 1847 Kälber, 4558 Schafe, 9701 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1697), 104 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, ausgesuchte Kälber über Notiz; bei Schweinen langsam. Preise: Ochsen: a) 58—61, b) 54—56, c) 48 bis 50, d) 35—45; Bullen: a) 55—56, b) 53—54, c) 50—52, d) 45 bis 48; Kühe: a) 46—48, b) 38—44, c) 28—35, d) 22—25; Färsen: a) 58—60, b) 52—56, c) 46—48; Fresser: 40—47; Kälber: a) —, b) 75—85, c) 55—70, d) 40—52; Schafe: a) 58—63, b) 52 bis 56, c) 42—50, d) 30—40; Schweine: a) —, b) 62—63, c) 61 bis 62, d) 58—60, e) 55—57; Sauen: 56—58.

Berliner Butterpreise. Amtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 170, 2. Qualität 159, abfallende Sorten 145 M. Tendenz: Ruhig.

Sport.

Internationales Eishockey-Turnier in Berlin. Im Berliner Sportpalast nahm am Freitagabend das auf drei Tage berechnete internationale Eishockey-Turnier mit der Begegnung Belgien—S.C. Riessersee (komb.) seinen Anfang, die die Belgier mit 4 : 2 (2 : 1, 2 : 0, 0 : 1) gewinnen konnten. Im zweiten Spiele mußte die englische Mannschaft London Lions eine Niederlage durch den Berliner Schlittschuhklub hinnehmen, der mit 7 : 3 (2 : 1, 5 : 0, 0 : 2) erfolgreich war.

Cilly Außem-Köln, die bekannte deutsche Tennisspielerin, weilt gegenwärtig an der Riviera und nimmt an dem am Sonntag beginnenden Tennisturnier in Cannes teil. Im gemischten Doppelspiel wird sie mit dem ausgezeichneten Franzosen Cochet eine schwer zu schlagende Kombination bilden.

Die A. D. A. C.-Fünfländer-Tourenfahrt 1927, die erste diesjährige Auslandstourenfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs findet vom 22. April bis 3. Mai (durch die Länder Deutschland, Oesterreich, Italien, Jugoslawien, Tschechoslowakei) statt, und zwar in den Etappen München—Bozen (252 Kilometer)—Venedig (277 Kilometer)—Triest (213 Kilometer)—Abazzia (65 Kilometer)—Adelsberg—Laibach (115 Kilometer)—Graz (200 Kilometer)—Wien 200 Kilometer).

Der Hochschul-Schwimmwettkampf Breslau—Brünn in Brünn endete mit dem überlegenen Siege der Breslauer Hochschulmannschaft, die sämtliche Einzelwettbewerbe und Staffeln gewann und nur im Wasserballspiel gegen die Brünner Hochschulmannschaft mit 3 : 4 unterlag.

Sonne und Mond.

15. 3. Sonne: A. 6,18 v., U. 6,02 n. Mond: A. 2,40 n., U. 5,44 v.
16. 3. Sonne: A. 6,16 v., U. 6,03 n. Mond: A. 3,49 n., U. 6,07 v.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

11] (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau sah so angelegentlich zum Fenster hinaus, als gäbe es auf der Strecke, die sie schon so unendlich oft durchfahren hatte, die interessantesten Dinge zu bewundern. Und plötzlich unterbrach sie den munteren Redestrom ihrer Begleiterin mit der Frage:

„Da es dir so gut gefällt, werden wir also die Freude haben, dich recht lange in Frankenwalde zu behalten?"

„Das ist sehr ungewiß. Zum Winter möchte ich jedenfalls nach Berlin in irgendein gutes Atelier. Aber ich habe Hermann allerdings feierlich versprechen müssen, wenigstens über den Sommer dazubleiben. Er ist ja überhaupt sehr wenig damit einverstanden, daß ich für Geld arbeite. Aber das lasse ich mir natürlich nicht nehmen. Ich möchte so brennend gern endlich einmal auf eigenen Füßen stehen. Und ich könnte euch ja sehr oft besuchen, auch wenn ich in Berlin eine Beschäftigung hätte."

„Nimm dir's immerhin vor! Bis zum Winter ereignet sich leicht noch mancherlei. Aber es ist Zeit, unsere Pakete zusammenzusuchen. Ich sehe bereits den Schornstein der Grabower Ziegelei."

Die Erwähnung des Namens hatte Ediths beweglichen Gedanken sogleich eine andere Richtung gegeben.

„Findest du es nicht merkwürdig, daß Herr Teßmar sich auf solche Dinge verlegt hat? Noch mehr allerdings habe ich mich darüber gewundert, ihn mit euch so eng befreundet zu finden."

„Mit deinem Bruder — willst du sagen."

„Nicht auch mit dir? Ich glaubte es, weil er doch wie ein vertrauter Freund des Hauses bei euch verkehrt. Es hat mich in Erstaunen gesetzt, weil Hermann früher gar nicht sehr gut auf ihn zu sprechen war. Ich meine: damals, als er noch mit ihm zusammen bei deinem Papa angestellt war. Und verändert hat sich Herr Teßmar seitdem weder in seinem Aussehen, noch in seinem Benehmen. Wenn er etwas weniger dreist wäre, würde ich ihn mit seiner scharfen Zunge recht amüsant finden. Er hat zuweilen sehr witzige Einfälle."

„Ja. Aber ich habe niemals viel Sympathien gehabt für Leute, die nur auf Kosten anderer witzig sein können. Außerdem steht er hier nicht eben im besten Rufe."

„Was er selber offenbar sehr gut weiß. Womit aber hat er sich denn eigentlich diesen schlechten Ruf verdient?"

„Mit Dingen, liebste Edith, über die man zu einem jungen Mädchen nicht gut sprechen kann."

„Nun, ich bin nicht neugierig. Im Grunde interessiert mich Herr Teßmar ja nur sehr mäßig. Aber solange ich nicht weiß, was man ihm eigentlich zum Vorwurf macht, bringe ich's auch nicht fertig, unfreundlich gegen ihn zu sein. Wer weiß, ob nicht vieles von dem, was man ihm nachsagt, nur Klatsch und Verleumdung ist. In einer kleinen Stadt braucht jemand doch bloß etwas anders zu sein, als die große Herde, um gleich für ein räudiges Schaf zu gelten."

„Ich bewundere deine Weltkenntnis", sagte Frau Marianne mit einem kleinen Lächeln. „Aber da haben wir ja unser geliebtes Frankenwalde!"

Der Zug hielt vor dem Stationsgebäude, und der Diener Franz eilte herzu, um die Wagentür zu öffnen und den Damen beim Aussteigen behilflich zu sein.

„Legen Sie die kleinen Pakete in den Wagen," wies die junge Frau den Diener freundlich an, „und fahren Sie nach Hause! Meine Schwägerin und ich wollen den kurzen Weg lieber zu Fuß machen."

„Zu Befehl, gnädige Frau! Aber wenn gnädige Frau mir die Bemerkung gestatten: ich glaube, Herr Ramboldt wartet auf die Damen, um mit Ihnen ins Theater zu fahren."

„So melden Sie meinem Manne, daß ich mich dazu heute nicht mehr frisch genug fühle! Aber wenn du Lust haben solltest, liebe Edith — —?"

„Nein, ich bin froh, wenn ich davon loskomme. Die Künstler und Künstlerinnen des Frankenwalder Stadttheaters spielen eine gar zu klägliche Komödie."

Der Diener zog sich zurück. Als die beiden Damen aus dem Bahnhofsgebäude traten, stieg er eben zu dem Kutscher auf den Bock und lüftete, gegen Frau Marianne gewendet, noch einmal unterwürfig seinen Hut.

„Ich weiß nicht, wie es zugeht," sagte Edith, „aber das Gesicht eures Dieners hat für mich etwas geradezu Unheimliches. Es erinnert mich immer an die Pappmasken, die wir uns als Kinder um Fastnacht herum kauften. Und ich bin stets in Versuchung, ihm zuzurufen: Um des Himmels willen, Mann, sehen Sie doch endlich einmal aus wie ein lebendiger Mensch!"

„Das ist mir noch gar nicht aufgefallen. Und ich habe jedenfalls bis jetzt keine Veranlassung gehabt, mich über Franz zu beklagen. Du weißt vielleicht nicht, daß er schon in meines Vaters Diensten gestanden hat?"

„Nein. Ich sah ihn jetzt zum erstenmal. Im Anfang eurer Ehe habt ihr ihn doch auch nicht gehabt."

„Er mußte natürlich entlassen werden, als mein Vater starb. Aber wir durften ihm damals das allerbeste Zeugnis ausstellen. Er war engagiert worden, als Papa nach der Herstellung von seinem ersten Schlaganfall nicht mehr ohne fremde Hilfe gehen konnte, und er hat sich stets bis zur Aufopferung dienstwillig gezeigt. Papa schenkte ihm unbegrenztes Vertrauen und ließ sich während seiner letzten Krankheit viel lieber von ihm als von der Pflegerin bedienen. Als er vor einigen Monaten an mich schrieb, mit der Bitte, ihn wieder in Dienst zu nehmen, habe ich selbst deinen Bruder veranlaßt, seinen Wunsch zu erfüllen. Für die geringe Ausdrucksfähigkeit seines Gesichts kann man doch am Ende den armen Menschen nicht verantwortlich machen."

„Entschuldige — es war ja auch eigentlich nur ein Scherz! Aber sind wir denn hier auf dem richtigen Wege? Wir wollen doch nicht in die Fabrik?"

Frau Marianne wurde rot.

„Ach, das ist alte Gewohnheit. Natürlich hätten wir in die Lindenallee einbiegen müssen. Aber ich ziehe immer den Weg über das Fabrikgrundstück vor, weil ich dann an unserm alten Wohnhause vorüberkomme."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.